



Prof. Dr. Clemens Adam (81, l.) und Rudolf Richter (72) zählen zum fünfköpfigen Vorstandsteam der Hiltruper Wohngenossenschaft. In dem modernen, 2016 bezogenen Komplex mit 24 Wohneinheiten leben 37 Genossenschaftsmitglieder im Alter von 45 bis 83 Jahren. Wer sich für das Projekt interessiert, findet weitere Informationen auf der Internetseite www.hilwoge.de. Bild: Mense

Wohngemeinschaft der besonderen Art

Von unserem Redaktionsmitglied
ALFRED MENSE

Münster (gl). „Sich für ein Senioren-Wohnprojekt ernsthaft zu interessieren ist nicht schwer, aber so eine Idee dann auch umzusetzen, ist ein gewaltiger Schritt, der dem Sprung ins kalte Wasser gleicht“, sagt Rudolf Richter (72). Er und seine Frau Angela haben den Sprung vor drei Jahren gewagt.

Sie haben ihre Doppelhaushälfte in Stadtteil Mecklenbeck verkauft, um in Sachen Wohnen noch einmal ganz neu anzufangen: als Mitglieder der Hiltruper Wohngenossenschaft, die am Franz-Dahlkamp-Weg eine moderne

Wohnanlage mit 24 Einheiten errichtet hat. Drei Jahre nach dem Sprung ins kalte Wasser steht für Rudolf Richter fest: „Die Entscheidung war gut und richtig.“

Die Genossenschaft versteht sich als eine Art Selbsthilfeprojekt gegen Isolation und Vereinsamung im fortgeschrittenen Lebensalter. „Wir sind eine Gemeinschaft, in die sich jedes Mitglied einbringen kann und soll“, erklärt Prof. Clemens Adam im Gespräch mit der „Glocke“, das im Café Franz stattfindet. Das Café ist ein freundlich gestalteter Gemeinschaftsraum mit Teeküche, der zum Garten hin ausgerichtet und als soziales Zentrum der Anlage konzipiert ist: Hier wird regelmäßige Karten gespielt, hier finden Film- und Vor-

tragsabende statt, gemeinschaftliche Frühstückstreffs und auch die Weihnachts- und Silvesterfeiern.

Clemens Adam und seine Frau hatten eine geräumige Stadtwohnung in Münsters Südviertel, wollten aber aus der städtischen Anonymität heraus in eine Wohnform, in der ein regelmäßiger Kontakt zu Nachbarn, in einer vergleichbaren Lebensphase zum Konzept gehört. Ebenso wie gegenseitige Unterstützung und praktische Hilfe. Die Offenheit und Neugierde, neue Projekte und Dinge anzugehen, haben den Soziologieprofessor nach eigenen Angaben schon immer ausgezeichnet. „Die Frage war, ob man mit Ende 70 noch einmal den Mut und die Energie aufbringt, so ein Vorhaben durchzu-

ziehen.“ Adam und seine Frau haben die Frage mit einem klaren Ja beantwortet und sind froh, die Entscheidung so getroffen zu haben.

Zwar bekommen mittlerweile zwei Bewohner Hilfe von einem ambulanten Pflegedienst, ansonsten sind die Bewohner im Alter von 45 bis 83 Jahren aber – wie Richter und Adam – „fit und selbstständig“. Das ist auch gut so: Denn alle Genossenschaftsmitglieder sind aufgefordert, sich aktiv für die Gemeinschaft zu engagieren, sei es bei der Gartenpflege, kleineren Reparaturen oder bei der Vorbereitung eines Frühstückstreffs. „Die Reinigung der Treppenhäuser haben wir vergeben. Den Rest machen wir selbst“, betont Adam.